

An die
Geschäftsführungen und Personalleitungen
unserer Mitgliedsunternehmen

13.11.2024
Fe/Sü

RS 37-2024

Veröffentlichung „AOK-Fehlzeiten-Report 2024“ und „AOK-Gesundheitsatlas“

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit unserem heutigen Rundschreiben möchten wir Sie über die Veröffentlichung des AOK-Fehlzeiten-Report 2024 und des AOK-Gesundheitsatlas Deutschland“ informieren.

1. AOK-Fehlzeiten-Report 2024

Im Oktober ist der Fehlzeiten-Report 2024 des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO) erschienen. Den ausführlichen Report finden Sie [hier](#) auf der Webseite der WIdO. Unter dem Titel „Bindung und Gesundheit – Fachkräfte gewinnen und halten“ befasst dieser sich:

- mit der Stärkung von Mitarbeitenden Bindung in Zeiten von Fachkräftemangel,
- mit Daten und Analysen zu beruflichen Fehlzeiten in der deutschen Wirtschaft und der Bundesverwaltung
- sowie mit detaillierteren Analysen zu Spätfolgen von COVID-19-Infektionen.

Auch die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) hat sich mit einem Artikel an diesem Fehlzeiten-Report beteiligt unter dem Titel „Gesunde Arbeits- und Fachkräfte (er)halten mit Gesundheitskompetenz“. Die BDA legt dabei den Fokus auf die Stärkung der Beschäftigtenbindung durch die Förderung von Gesundheitskompetenz der Beschäftigten im Arbeitsschutz, betrieblichen Eingliederungsmanagement und der betrieblichen Gesundheitsförderung. Der Fehlzeiten-Report des WIdO 2024 gibt zudem eine Übersicht über Anlass und Dauer von Arbeitsunfähigkeit anhand der sechs großen Krankheitsgruppen des ICD-10. Im Jahr 2023 war vor allem die Erkrankung der Atemwege (mit 27,45 %) Anlass für die Ausstellung einer AU-Bescheinigung, gefolgt von Muskel-Skelett-Erkrankungen (13,4 %) und Verletzungen (5,3 %). Aufgrund der kurzen Erkrankungsdauer betrug der Anteil der Atemwegserkrankungen am Krankenstand jedoch nur 15,4 %. Muskel-Skelett-Erkrankungen nahmen den größten Anteil ein (19,5 %) und psychische Erkrankungen den drittgrößten Anteil (11,9 %). Der Zeitverlauf zeigt, dass seit 2013 die Anzahl der Arbeitsunfähigkeitsfälle ansteigt bei Atemwegserkrankungen (+ 61,8 %), psychischen Erkrankungen (+ 40,8 %) und bei den Muskel-Skelett-Erkrankungen (+ 21,4 %). Arbeitsunfähigkeitsfälle, die auf Verdauungs-erkrankungen und auf Verletzungen zurückgingen, reduzierten sich seit 2013 um 4,6 %, bzw. 3,7 %. Der Anstieg der Atemwegserkrankungen ist insbesondere auf die pandemischen Corona-Jahre seit 2020 zurückzuführen, in welchen diese zunächst erst stark zurückgingen.

2. AOK-Gesundheitsatlas Deutschland

Das wissenschaftliche Institut der AOK (WIdO) hat anlässlich des „Welttages der seelischen Gesundheit“ am 10. Oktober 2024 den „Gesundheitsatlas Deutschland“ veröffentlicht – mit dem Schwerpunkt „Depressionen“. Dieser steht kostenlos zur Verfügung unter: [AOK Gesundheitsatlas Deutschland](#)

Der Gesundheitsatlas zeigt auf, dass 2022 rund 9,49 Mio. Menschen in Deutschland von Depressionen betroffen waren. Die Prävalenz (Rate der tatsächlich Erkrankten) ist von 2017 bis 2022 kontinuierlich gestiegen und hat mit 12,5 % den Höchststand erreicht. Insbesondere Jüngere zwischen 10 und 24 Jahren sowie Menschen über 65 Jahren sind seit der Pandemie stärker von Depressionen betroffen, wobei Einsamkeit eine große Rolle bei der Entwicklung von Depressionen spielt. Die Relevanz der Erkrankung zeigt sich in den volkswirtschaftlichen Kosten mit 9,5 Milliarden Euro laut Statistischem Bundesamt. Dies entspricht 2,2 % aller Krankheitskosten. Zu den Risikofaktoren, die zur Entstehung von Depressionen beitragen können, gehören neben Alter und Geschlecht auch Begleiterkrankungen, kritische Lebensereignisse oder chronischer Stress sowie Angststörungen und Rückenschmerzen. Schutzfaktoren bei Depressionen stellen nach wie vor die Arbeitstätigkeit dar. Laut der Stiftung Deutsche Depressionshilfe unterstützt die Tagesstrukturierung sowie der soziale bzw. kollegiale Austausch bei der Arbeit die Genesung.

Insgesamt gibt es seit 2013 laut Fehlzeiten-Report der AOK 2024 (vgl. hierzu Ziffer 1) einen kontinuierlichen Anstieg der beruflichen Fehlzeiten aufgrund psychischer Erkrankungen. Er weist richtigerweise darauf hin, dass der Umfang, in welchem Arbeitsbedingungen der modernen Arbeitswelt einen Beitrag zu diesem Trend leisten, umstritten ist. Hingegen, so das WIdO, sei ein wesentlicher Grund für den Anstieg die Entstigmatisierung und weitere gesellschaftliche Akzeptanz psychischer Störungen: Ärzte seien besser geschult, sensibilisiert und dokumentierten psychische Krankheiten häufiger. Wurde vormals eher die Diagnose bspw. der Muskel-Skelett-Erkrankung gestellt, so erkennen Ärzte und Ärztinnen heute eher die tatsächliche Ursache in psychischen Erkrankungen. Dazu komme die zunehmende Bereitschaft der Patienten und Patientinnen psychische Probleme offener anzusprechen.

Die „reale Prävalenz“ von allen psychischen Erkrankungen (nicht nur Depression) in der Bevölkerung sei aber insgesamt unverändert geblieben, so die klare Aussage des Fehlzeiten-Reports. Die Zwölf-Monats-Prävalenz liegt in Deutschland – je nach Studie – zwischen 31,1 % und 34,5 %.

Auch die BDA und ihre Mitgliedsverbände engagieren sich aktiv bei der Enttabuisierung von psychischen Erkrankungen bspw. bei der Auftaktveranstaltung zur Woche der seelischen Gesundheit und der Politikwerkstatt des Bundesarbeitsministeriums zur psychischen Gesundheit.

Für weitere Informationen oder bei Fragen erreichen Sie uns jederzeit gern.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr  - Team